

Johannes Kepler: Selbstzeugnisse. Ausgewählt und eingeleitet von Franz Hammer, übersetzt von Esther Hammer, erläutert von Friedrich Seck. Stuttgart: Frommann 1971. 97 S. DM 19,80.

Das Keplerjahr hat uns neben anderen Veröffentlichungen einen Band im Großformat beschert, der die wichtigsten Selbstzeugnisse des großen Astronomen in vorzüglicher Auswahl und Kommentierung bietet. Die kurze biographische Einleitung des inzwischen allzu früh verstorbenen Herausgebers und die gebotenen Dokumente ermöglichen es besser als alle Nacherzählungen, sich von Leben und Denken Keplers ein Bild zu machen. Wu

Walther Gerlach, Martha List: Johannes Kepler (1571 Weil der Stadt – 1630 Regensburg). Dokumente zu Lebenszeit und Lebenswerk. München: Ehrenwirth 1971. 241 S. Ill.

Nach einer knappen Einführung des besten Kenners, W. Gerlach, in Keplers Werk gibt die Mitverfasserin einen Fülle von Dokumenten zu seiner Zeit und seinem Leben in Wort und Bild bekannt. Das Werk gibt ein eindrucksvolles Bild vom Leben des großen Astronomen. Viele Dokumente werden zum ersten Mal veröffentlicht. In der Darstellung der Abstammung Keplers beschränkt sich die Verfasserin auf den Mannesstamm, dessen Herleitung von den Nürnberger Kepner uns trotz Keplers eigenem Zeugnis allerdings nicht so einwandfrei gesichert erscheint; wir hätten gern von der Mutter und von ihrem Hexenprozeß etwas mehr gesehen. Mit dieser Randbemerkung soll jedoch die Anerkennung des schönen Dokumentarbandes nicht eingeschränkt sein. Wu

Klaus Arnold: Johannes Trithemius (1462–1516). (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg XXIII) 1971, 319 S., DM 35,-.

Eine moderne fundierte Biographie des berühmten Sponheimer und Würzburger Abtes Johannes Trithemius hat bisher gefehlt. Nun legt Klaus Arnold in einer Würzburger Dissertation aus der Schule Otto Meyers diese Biographie vor. Die Arbeit beleuchtet „Leben und Werk“ der schillernden Persönlichkeit von vielen Seiten. Dennoch muß der Autor zugeben, nicht alle Aspekte bis ins Letzte untersucht zu haben; das wird ohnehin niemand erwarten. Wichtig ist, daß nun erstmals aus gründlicher Kenntnis der Quellen und der Literatur eine Gesamtdarstellung veröffentlicht wird, deren Ergebnisse – so der Verfasser – „durch neue Untersuchungen bestätigt oder modifiziert“ werden mögen. In zwölf Kapiteln geht Arnold dem Lebensweg des Abtes nach. Unter vielen Bezugskreisen wird Trithemius gesehen: Als jung gewählter Abt in Sponheim, als Reformier in und außerhalb der Bursfelder Kongregation – er beklagte hier besonders die Umwandlung der Klöster in Stifte, einmal auch in Bezug auf die Kumburg, für die er böse Worte fand (S. 27 Anm. 36: *Ex monachis malis, iniquis atque perversis facti sunt canonicis, non boni, non regulares...*). Er wird weiter geschildert als Schriftsteller und Büchersammler, als Gelehrter und Gelehrtenfreund, zu dessen Partnern die bedeutendsten Gestalten des deutschen Humanismus gehörten. Weitere Kapitel gelten Trithemius als Literarhistoriker (seine Schriftstellerverzeichnisse sind unerreicht geblieben) und als Geschichtsschreiber. Hier haftet ihm bis heute ein Makel als Geschichtsfälscher an – schon J. P. Ludewig schrieb: „in denen uralten Zeiten kann man ihm nicht trauen“. Arnold möchte die Geschichtsfälschungen des Abtes als Wunschvorstellung und Idealisierung der Geschichte deuten. Eine unübersichtbare Rolle spielte Trithemius als Magier, von den Zeitgenossen z.T. angefeindet und verdächtigt. Sein diesbezügliches Wirken wird von dem Verfasser des vorliegenden Buches „entmystifiziert“; Arnold stellt eine „Neu-Einordnung des Tr. in den um Magie, Aberglauben etc. kreisenden Zeitgeist des Humanismus“ in Aussicht. Ein Werkverzeichnis, ein Briefregister und ein Exkurs zur Ikonographie beschließen das flüssig und interessant geschriebene und wissenschaftlich sauber gearbeitete Buch. U.

Klaus Freiherr von Andrian-Werburg: Kronburg, ein reichsritterschaftliches Territorium in Schwaben und seine Inhaber. Kempten: 1969. 153 S.

Der Leiter des Staatsarchivs Koburg legt in diesem gut ausgestatteten Band die Geschichte einer Herrschaft, Kronburg im Allgäu, und ihrer Inhaber, der ehemals dillingischen Ministerialen von Westernach, vor. 1805 wurde das kleine Territorium, dessen Eigenart vorzüglich herausgearbeitet ist, bayerisch. Die Freiherren von Westernach, die in vielen Ahnentafeln erscheinen, sind im Mannesstamm 1851 ausgestorben. Die Erbtöchter hatte 1844 den Freiherrn Maximilian von Vequel, seit 1852 von Vequel-Westernach, geheiratet, der aus der Ehe der letzten Freiin von Vequel (aus dem Stamme Lothringen) mit ihrem bürgerlichen Vormund Johann Baptist Reingruber hervorgegangen war. Wie jede adelige Familiengeschichte, berührt auch diese zahlreiche andere Geschlechter (und Ortschaften), die durch das vorzügliche Register gut erschlossen sind; auch ein Sachweiser ist hervor-